

Folgen der Teuerung

Autor(en): **F.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rundschaerliches

Es hat ihm sicherlich geschmeckt
Das Diner — dem Herr Miller and.
Was sonst in Lausanne war bezweckt
Und was man sorgsam ausgeheckt,
Ins Wasser fiel; die Hoffnung schwand.
Genug — man hat sich kennen lernen!
Der Rest glänzt oben bei den Sternen.

Vom Berner Künstlerhafen lüpf
Ein „Zürcher“ kühn den Deckel fort:
Ein Augiasstälchen! — Man erschlüpf,
Sieht man, was da wird angetüpf

Von sauberm Kunstgeschäftsport.
Das Heft erschien als Strauss als bunter
Bei Trösch — viel Crosti ist nicht darunter!

Samurhab!

Vom tollgewordenen Tramwagen

(Melodie: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.)

In Blunttern, auf lustiger Höhe,
Da ist ein Tramdepot,
Da hat's wohl auch sehr viele Stöße
Und ist wohl nicht ganz comme il faut.

So mocht' auch ein Tramwagen denken,
Als man ins Depot ihn geführt,
Kurzum, mit Rissen und Ränken
Sann er, wie er sich amüßert.

Da lief er mit Lachen und Johlen
Und Donnerrollen — schnipp schnapp,
Mutwillig hüpfte er wie ein Sohlen
Die stille Straße herab.

„Heut' will ich mich auch amüßeren,
Jetzt gehe ich knelpen, juchhe,
Ich laufe und wär's bis nach Schlieren —
Doch leider kam's anders — o weh!

Denn schon nach kurzer Dauer
Der Spaß sein Ende fand:
In einer Gartenmauer
Hat er sich den Kopf eingerannt.

Da liegt er nun zerschlagen,
Wie's hier im Liede steht!
So geht's, wenn ein törichter Wagen
Des Nachts auf Reisen geht! 21. Sch.

Basellustiges

Basel ist der Mittelpunkt der Welt. Hier fließt alles zusammen. Nicht nur Rhein, Birsig, Birs und Wiese, sondern auch Mustermesse, Rheinschiffahrt, direktionsloses Theater und Orchestermissionen. Maul- und Klauenseuche sind hier nur dem Namen nach bekannt; in der Beziehung läßt sich das Basler Maul mit dem eines Zürchers nicht vergleichen. Auch in anderen Beziehungen nicht. Berner liegt Basel an der Grenze von Frankreich und von Deutschland. In dieser Beziehung ist man also sehr begrenzt. Aber auch in anderen Beziehungen. Ueberhaupt! — Die Verwaltung der Bundesbahnen fürchtet darum das geistige Uebergewicht von Basel und tut alles mögliche, diese regsame Stadt von der übrigen Schweiz abzuschließen. Irgend welche nennenswerten Bahnverbindungen mit der Innerschweiz gibt es nicht. Der Basler schimpft zwar darüber und über vieles andere, aber den Bundesrat läßt das kalt; er weiß, daß die Basler überhaupt schimpfen, aber es nie zu Konsequenzen kommen lassen. — Es gibt hier Lokaldichter, die mehr lokal als Dichter sind. Ich gehöre auch dazu und dicke:

„Ja, die Basler sind ein Wölkchen,
Schimpfen über jedes Wölkchen,
Schimpfen, wenn es einmal regnet,
Oder uns die Sonne segnet —
Schimpfen — und zwar jeden Salles —
Ueber nichts und über alles —
Und — das Beste ist dabei,
Sreu'n sich dieser Törgelei!

Frugolt Unverstand

Motta mit Schulthess, Chuard drum
Flog himmelan im Schwebekahn
Vor einem grossen Publikum,
Das staunend gaffte rings — zentum,
Und angstvoll hielt den Atem an,
Als uns're braven Landesväter
Sich schaukelten im blauen Aether.

Vielleicht kommt nun Herr Trotzky gar
Von wegen Russlands Handelslust
Direkt nach Bern — 's wär' wunderbar!
Man gäb' ihm Bärenhammliwaar
Von echter Mutzengrabenchust.
Will Polen auch was profitieren,
Muss Paderewsky konzertieren.

Der schlechtgekleidete Lloyd George

„In Luzern wunderte man sich, daß der englische Premier beständig in schlechtfliehenden, zerknitterten Anzügen umherlief.“

Hieß es gestern, morgen, heute:
„Kleider, Kleider machen Leute!“
Selbst es geht, ob's auch nicht freut:
„Kleider machen — keinen Lloyd!“ ki

Schlagfertig

In einem Provinztheater gibt eine wandernde Schauspielertruppe Shakespeares bekanntes Drama „Heinrich VIII.“. Bei der berühmten Stelle, wo der König ruft: „Ein Königreich für ein Pferd!“ erkönt aus einer Loge die Stimme eines Witzboldes: „Und ein Esel genügt nicht?“ Darauf die prompte Antwort des Hauptdarstellers: „O doch, kommen Sie, bitte, nur herunter!“ Spund

Geistesstrahlen aus Australien

Melbourne, 4. Sept. „Die australische Bundesregierung verbietet die Einfuhr von Bibeln in deutscher Sprache.“ (Reuter.)

Mein Känguruh ist hin:
Funnisch Malheur!
Deutschlands beibel, psul Weibel!
Duld' ich nicht mehr... ki

Folgen der Teuerung

Gast: Aber dieser Rotwein ist doch viel zu hell!

Kellner: Bedaure sehr, der Farbstoff hat eben schon wieder aufgeschlagen! S. B.

Gesang eines Zürchers, der auf das nächste Tram wartet

O wart', so lang' du warten kannst!
O wart', so lang' du warten magst!
Einmal kommt doch, es kommt das Tram,
Wo du dann nicht mehr stehst und klagst.

Und Sorge, daß die Ungeduld
niemals dich ganz gefangen nimmt;
Es kommt das Tram, es kommt das Tram,
Dum warte nur, es kommt bestimmt.

Und hüte deine Zunge wohl!
Bald ist ein böser Stuch entflohn.
Und wenn du lang' gewartet hast,
Dann seh', dann kommt die Trambahn schon.

Dum wart', so lang' du warten kannst!
O wart', so lang' du warten magst!
Die Trambahn kommt, die Trambahn kommt,
So daß du nicht mehr stehst und klagst.

Dann steigst du in die Trambahn ein,
Die Mienen voller Uergenuß,
Und denkst bim Eid: Welch' ein Skandal!
Daß man aufs Tram so warten muß. Jris

Chilbizeit!

Seeauf, Seeab und ringsherum
belüßt sich das Publikum —
die Chilbi dient an allen Ecken
Pouffer- und Amüßerungszwecken.

Dem Backfisch wie der Kächenfee
erfehrt das Chambre séparée
mit seiner Hochgefühlserregung
die schaukelnde Kundumbewegung.

Gotilob, er ist ja wieder da,
The Bio aus Briannia.
Hauptsache sind die fremden Wörter:
das Royal und der Gentleemörder.

In Lukassen ein ganzes Meer!
Man haut ihn mehr und immer mehr,
dieweil der Rundschißlag ist verboten,
als Vorrecht der Versfallter Noten.

Natürlich schießt der Herr einmal.
Das Bräulein zeigt sich gern neutral.
Am türkischen König sieht man lauschen
die kleinen Kinder — große knutschen.

Dazwischen hört man Silinten knallen,
sieht duendwels die Kühe fallen —
teils dieser und teils jener Sorte,
die Seuche herrscht mit einem Worte.

Abraham a Santa Clara

Das Vaterunser des Zürcher Jungburschen

Vater unser, der du bist in Moskau.
Dein Wille geschehe in Zürich wie in
Bern. Führe uns nicht in die Sabrik,
sondern erlöse uns von aller Arbeit. Gib
uns aber unsern täglichen (doppelten)
Lohn. Bezahle unsere Schulden und
gib jedem ein Amt. Denn dein ist die
Bourgeoisie, die Banken und das Militär
in alle Ewigkeit. Amen. Spund

Monte Carlinetto!

„Am 26. September soll das Kasino von Campione wieder eröffnet werden.“ (Dovere)

Daß Campione
Gar nicht ohne,
Mag die lehren,
Die mit Liren
Tschingwärts mänden,
Heimwärts frei von Francs sich finden,
Und die Taschen — voller Leeren.. ki

Aus der Schulstunde

„Wer war Caligula?“
„Ein römischer Kaligraph!“

„Was ist ein Ueroplan?“
„Etwas, das — zum Aufsehen
mahnt!“ e